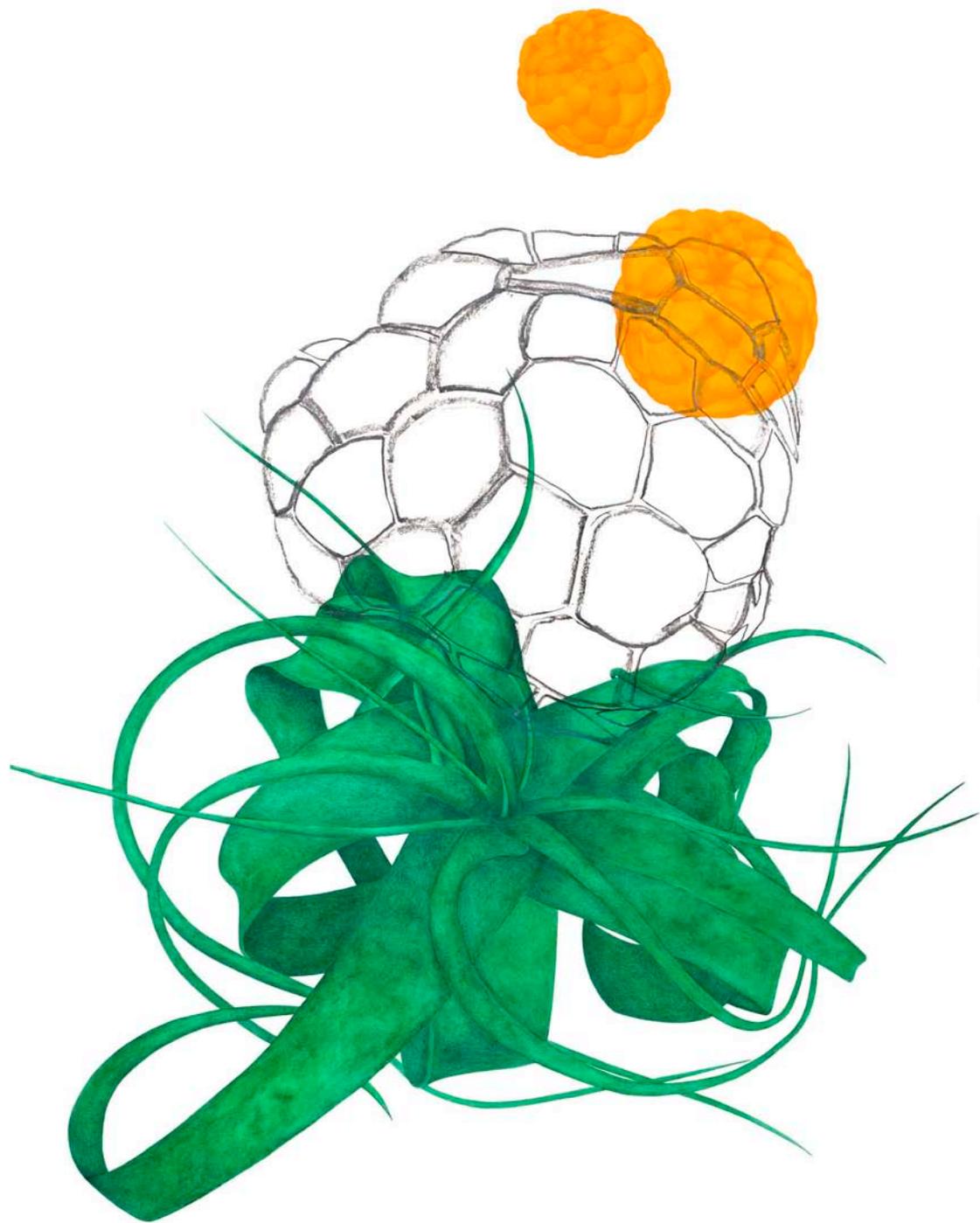


Birgit Fischötter

végétation sauvage

Heide Weidele





Birgit Fischötter

Zeichnungen und Aquarelle

Heide Weidele

Objekte aus Plastik

# végétation sauvage

Ulrich Meyer-Husmann

Zur Ausstellung von Birgit Fischötter und Heide Weidele im Bellevue-Saal

Birgit Fischötter und Heide Weidele haben auf ihre ganz eigene Weise den Bellevue-Saal verwandelt. Der erste Eindruck ist der einer unbeschweren Buntheit. Grün-schwarze Gebilde wachsen aus dem Boden, weiß-grüne hängen von der Decke und von hinten schimmern durch alles hindurch Rot und Orange.

Einer mehr grünen Gruppe stemmen sich Magenta und Orange auf großen Zeichenblättern entgegen, um in einem nächsten Blatt mit einer eigenartigen grünen Spiralforn den Kontakt zur Gruppe aufrecht zu erhalten. Und immer wieder kann man feststellen, dass die verwendeten dunklen Kabelbinder und die feinen Härchen oder Stacheln in den Zeichnungen miteinander korrespondieren. So entsteht ein feines Geflecht von Farben und Formen, das diese Ausstellung so stimmig erscheinen lässt.

Aber es sind nicht nur die Farben. Ein zweiter Blick würde vielleicht die schwarzen Kübel sofort zuordnen, da man diese selber zuhause zur Gartenarbeit nutzt. Schläuche tauchen auf, Siebe, Behälter in unterschiedlichen Größen. Gemeinsam ist ihnen, sie alle sind aus Plastik.

Heide Weidele sucht sie an allen möglichen Orten, sammelt sie, bekommt welche geschenkt, sortiert sie dann nach Farben und Formen. Manchmal kauft sie allerdings auch welche dazu, wenn das farblich und formal geboten ist. Auf diese Weise hütet sie ein ganzes Lager.

Es ist aufschlussreich, sich klar zu machen, was wir hier sehen. Ursprünglich waren es Behälter für Produkte wie Essig, Bodenreiniger, Waschmittel usw. Einprägsame Form plus auffallende Farbe plus eingängiges Etikett sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Produktvermarktung. Die Wiedererkennbarkeit des Produkts soll den Verkauf garantieren. Heide Weidele geht den umgekehrten Weg. Sie unterzieht die Behälter einer ausführlichen Behandlung. Die Behälter werden gereinigt, gewaschen und von ihren Etiketten befreit. Heide Weidele entkleidet gleichsam die Behälter von ihrer bisherigen Funktion. Und in ihrem nackten Sosein gewinnen diese ganz neue Qualitäten. Unterschiedlich geformte Körper sind sie jetzt, farbig, zum Teil transparent, und gerade bei den transparenten sieht man, wie wichtig für diese Formen das Licht ist. Durch Überlagerungen und feine Schattenbildungen gibt es gerade bei den weißen Körpern eine Vielzahl von farbigen Abstufungen.

Zum Teil werden die Behälter noch mit Messer und Säge bearbeitet. Dadurch entstehen bei einigen Formen die ausgefranst Ränder. Je nach Vorhaben und räumlicher Situation fügt



Heide Weidele sie immer wieder neu zusammen. Es ist ein Grundprinzip ihrer Arbeiten.

Und nun geschieht etwas Eigenartiges: Die schlichten Behälter sind auf einmal Form oder Farbe, sie werden aus ihrem früheren Schattendasein in Regalen, hinter Toiletten oder im Keller herausgeholt und in die Sphäre der Kunst gehoben. Der vormalige Nutzwert wird aufgehoben durch die Nobilitierung zum Kunst-Stück, und zwar auf dem Wege der Dekonstruktion der vormaligen Funktion. Neue Gebilde entstehen so mit einer Fülle an Assoziationen, hier an Pflanzenformen erinnernd, mit spielerischer Leichtigkeit arrangiert.

Auch Birgit Fischötter sucht, sammelt, bekommt geschenkt. Bei ihr sind es Stücke aus der Natur: Knospen, Samenkapseln, Blüten, Blätter aus ganz verschiedenen Ländern, meist auch bestimmbar. Asclepia, Lotus, Mohn tauchen auf und andere, bei denen die Bestimmung schwieriger ist.

Kleine Dinge sind es, manchmal ganz kleine. Und das Besondere ist, Birgit Fischötter beugt sich über sie und macht sie groß.

Vergrößerung kann schon Verfremdung beinhalten. So wirken manche Dinge wie Design-Objekte oder Skulpturen und lassen vergessen, wie klein das Abgebildete eigentlich ist.

Das Interesse von Birgit Fischötter gilt dabei den Bauplänen, den Strukturen und den Oberflächen der Naturdinge, die sie mithilfe von Aquarellfarben festhält. Das ist ein langwieriger Prozess.

„Zeichnen als Erkenntnis“ heißt der Titel einer Tagung an der Akademie in München. Und falls ein Fragezeichen mitgedacht sein sollte, bei dem künstlerischen Vorgehen von Birgit Fischötter kann man nur konstatieren, natürlich ist es das, wenn man sich so intensiv mit der Struktur von Blüten, Samen usw. auseinandersetzt.

Allerdings gehören die ausgestellten Blätter zu keinem wissenschaftlich angelegten Herbarium, das Ganze ist nicht auf Vollständigkeit angelegt, sondern ist abhängig von erfolgreicher Suche und von Zufallsfunden. Ausgangspunkt ist das lustvolle Interesse der Künstlerin an Formen und Farbe und dem Ungewohnten.

Auf den großen Blättern sind die Dinge jeweils paarweise angeordnet. So ergeben sich Korrespondenzen, aber auch Gegensätze, farblich und formal. Überlagert werden die gemalten Partien von graphischen Spuren. Die Art ihres Strichs verrät die Schnelligkeit der

Setzung. Damit kommt der Zeitfaktor ins Spiel: einerseits das lange zeitintensive Forschen und Festhalten andererseits die schnelle künstlerische Aktion.  
In dem einen Fall dient die Hand dem Auge, im anderen bedient sich der Körper der Hand. Der Gestus des Zeichnens kommt ganz aus dem Körper.  
Das so entstandene Mit- bzw. Gegeneinander in den Blättern macht deren Spannung aus.

Man muss den Titel, den die beiden Künstlerinnen ihrer Ausstellung gegeben haben - ‚végétation sauvage‘ - nicht extra zitieren. Auch so ist nach dem Gesagten klar, dass sich beide mit Naturformen beschäftigen, allerdings mit ganz unterschiedlichen Haltungen.  
Ein kleiner Exkurs: Vor gut zweihundert Jahren zur Zeit der Romantik und dann nach rund hundert Jahren im Expressionismus wurde Natur vielfach als Projektionsfläche für eigene Empfindungen und Sehnsüchte thematisiert. Und nicht zu vergessen, erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Landschaft als eigenes Genre in der Malerei anerkannt. In der Auseinandersetzung mit der Natur konnte der Künstler seine Stellung zur Welt verorten und sein künstlerisches Konzept artikulieren.

Das geht in dieser Form heute nicht mehr. Das Bewusstsein einer Ganzheit ist uns - selbstverschuldet - verloren gegangen, sonst würden wir mit unserem Planeten anders umgehen. Bezeichnend für diese Verschiebung sind frühere Ausstellungen im Bellevue-Saal: ‚Projet Jardin‘ von Martina Hahn und Gaby Taplick, die einen mittelalterlichen Entwurf von Albertus Magnus für einen Lust- und Nutzgarten ironisch gebrochen realisierten. Renate Wiedemann baute einen verzauberten Garten ganz in Weiß und Heike Rausch und Torsten Grosch errichteten hier ein Labor für bestimmte Untersuchungen an Pflanzen.

Die beiden Künstlerinnen schließen sich an:

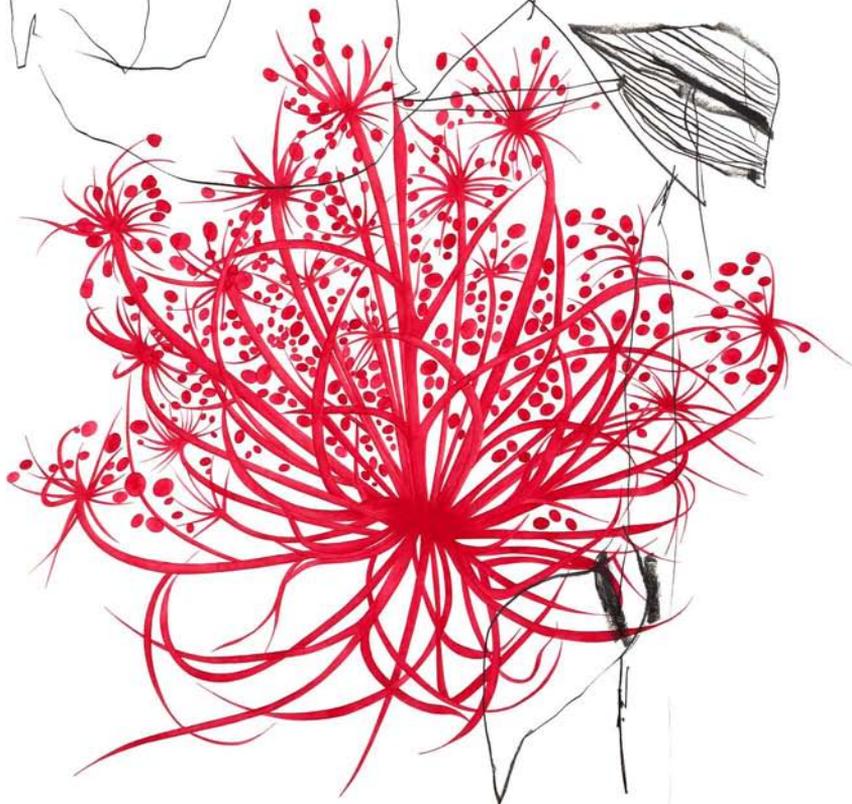
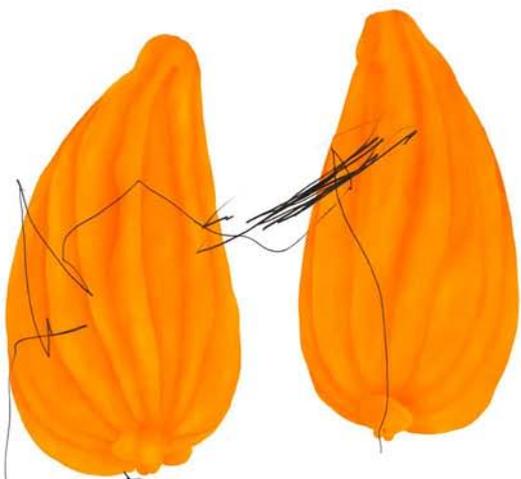
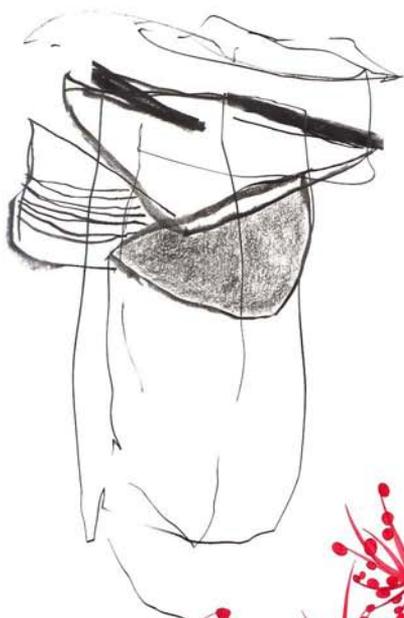
Heide Weidele schafft phantastische Eigenwelten, entwickelt aus den Eigenschaften des von ihr verwendeten Materials. Sie könnte von ihren Pflanzen sprechen, die sie wachsen lässt und blühen – das erleben wir gerade - und danach zerfallen.  
Birgit Fischötter wendet sich besonderen Ausprägungen der Natur zu und feiert die Schönheit der Natur en détail und setzt diese in Beziehung zu ihrem aus dem Körper kommenden zeichnerischen Gestus.

Auch wenn es künstliche Welten sind, diese hier sind wunderschön und leicht, ein Fest für die Augen.





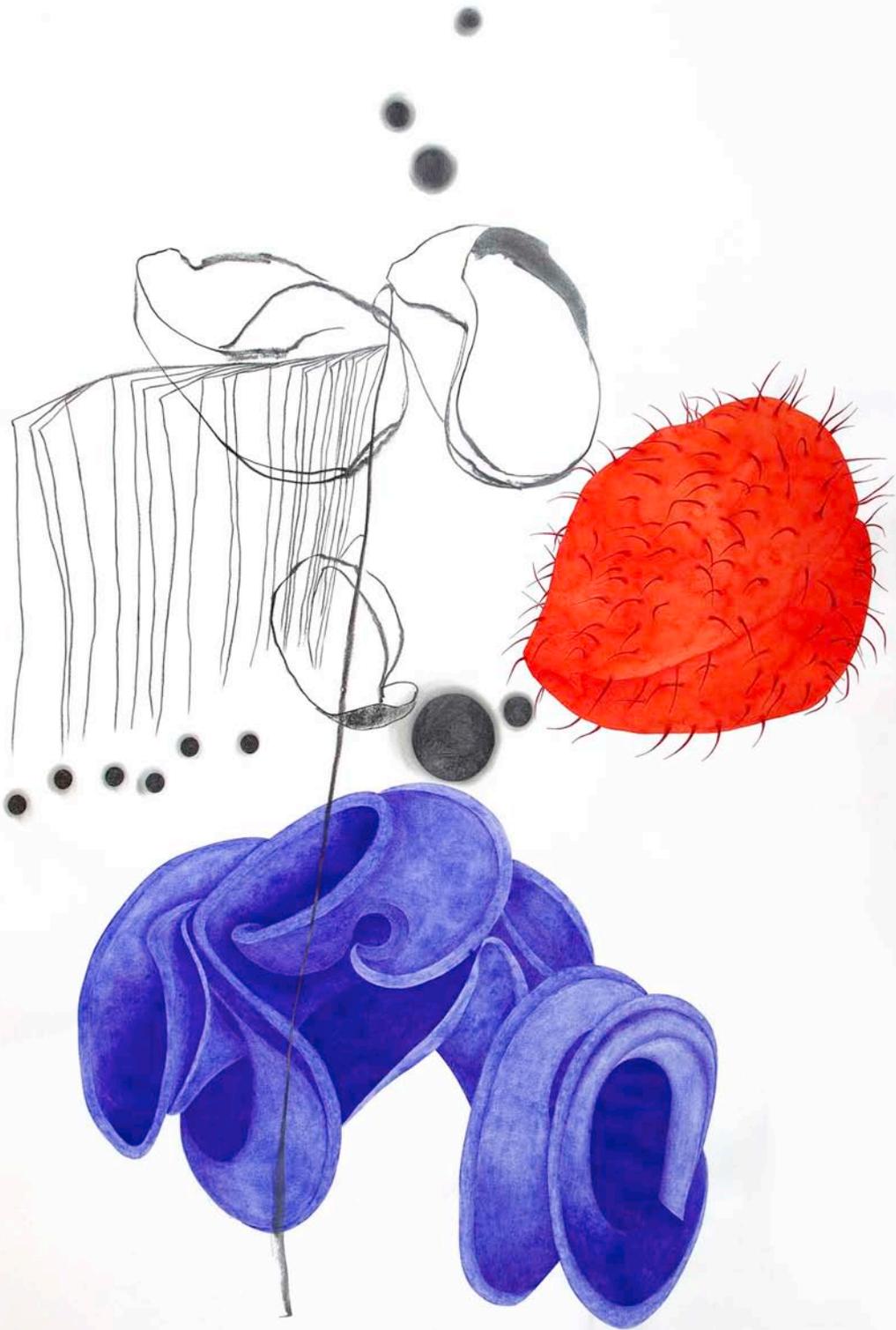








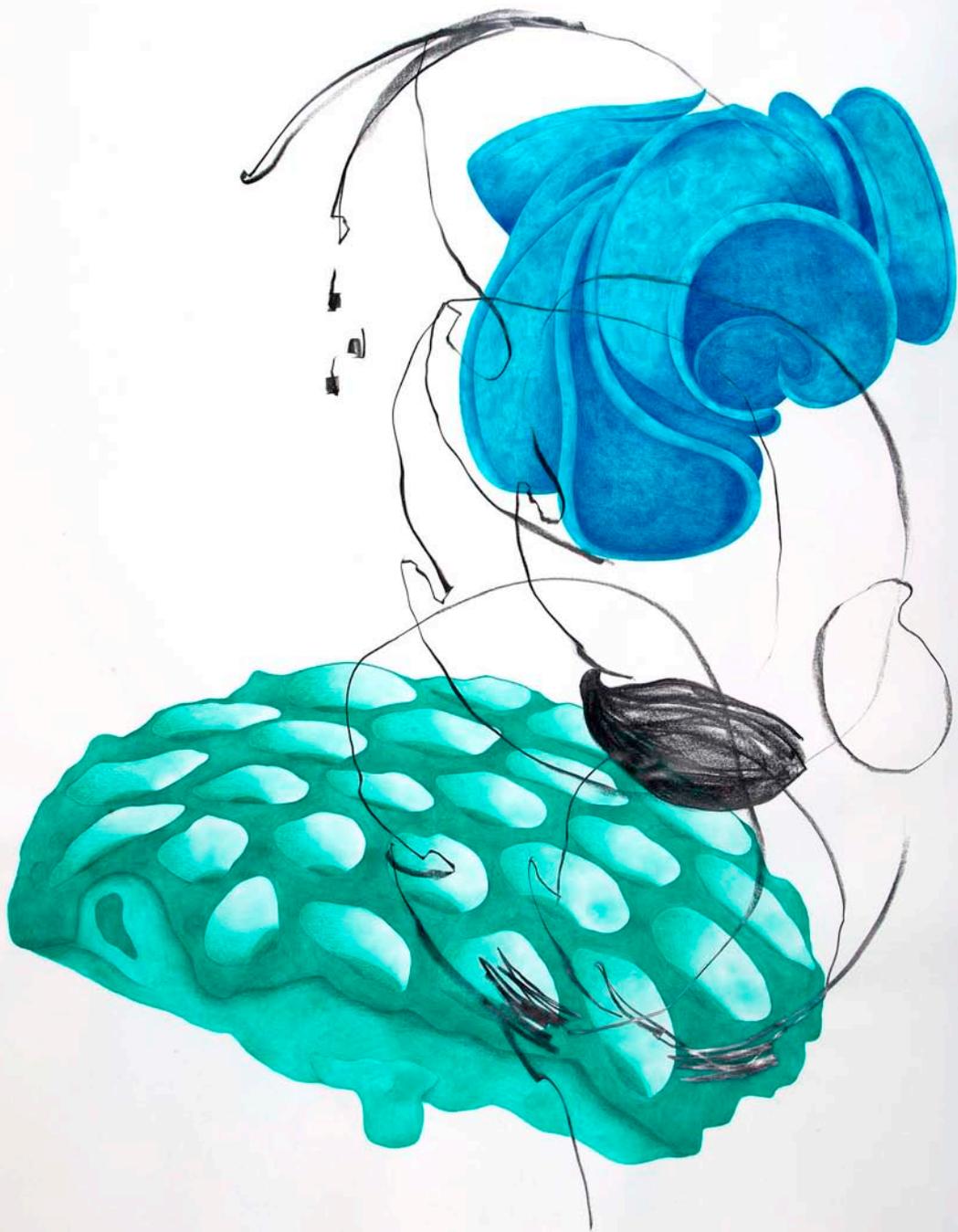




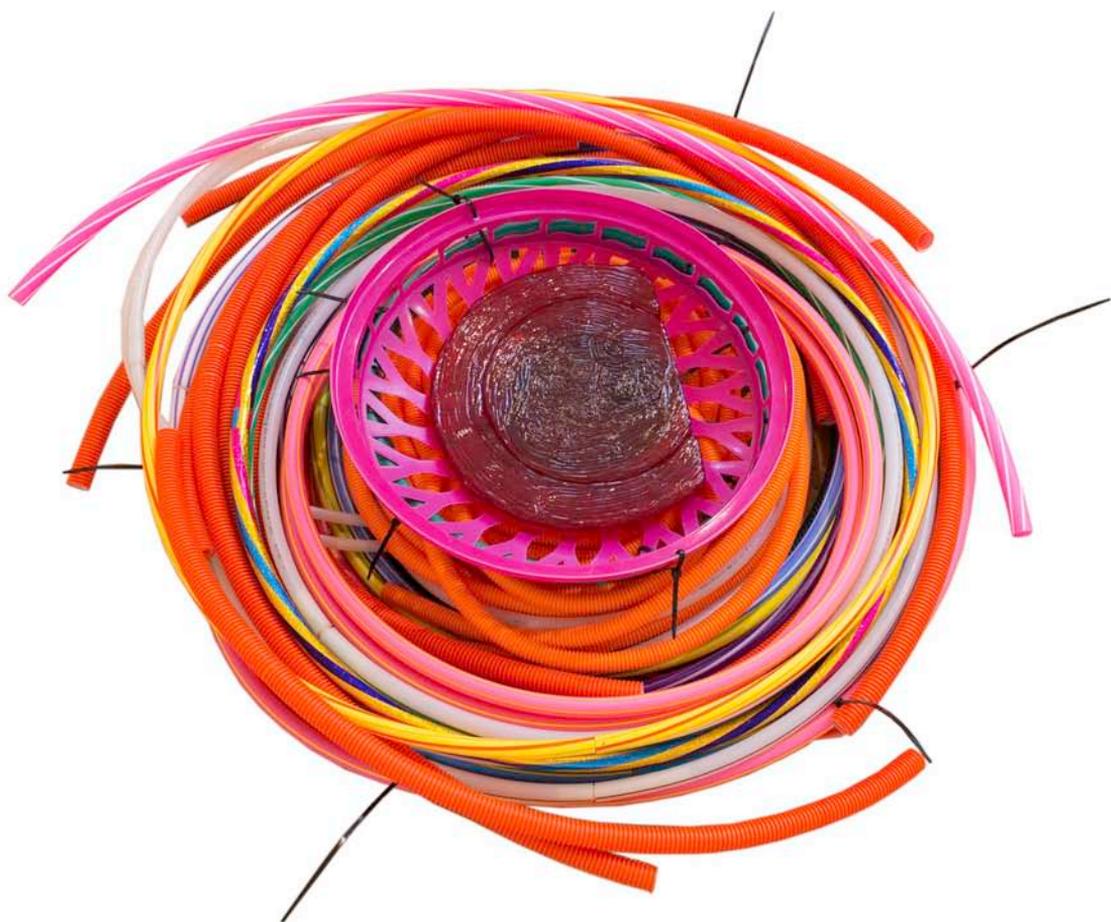




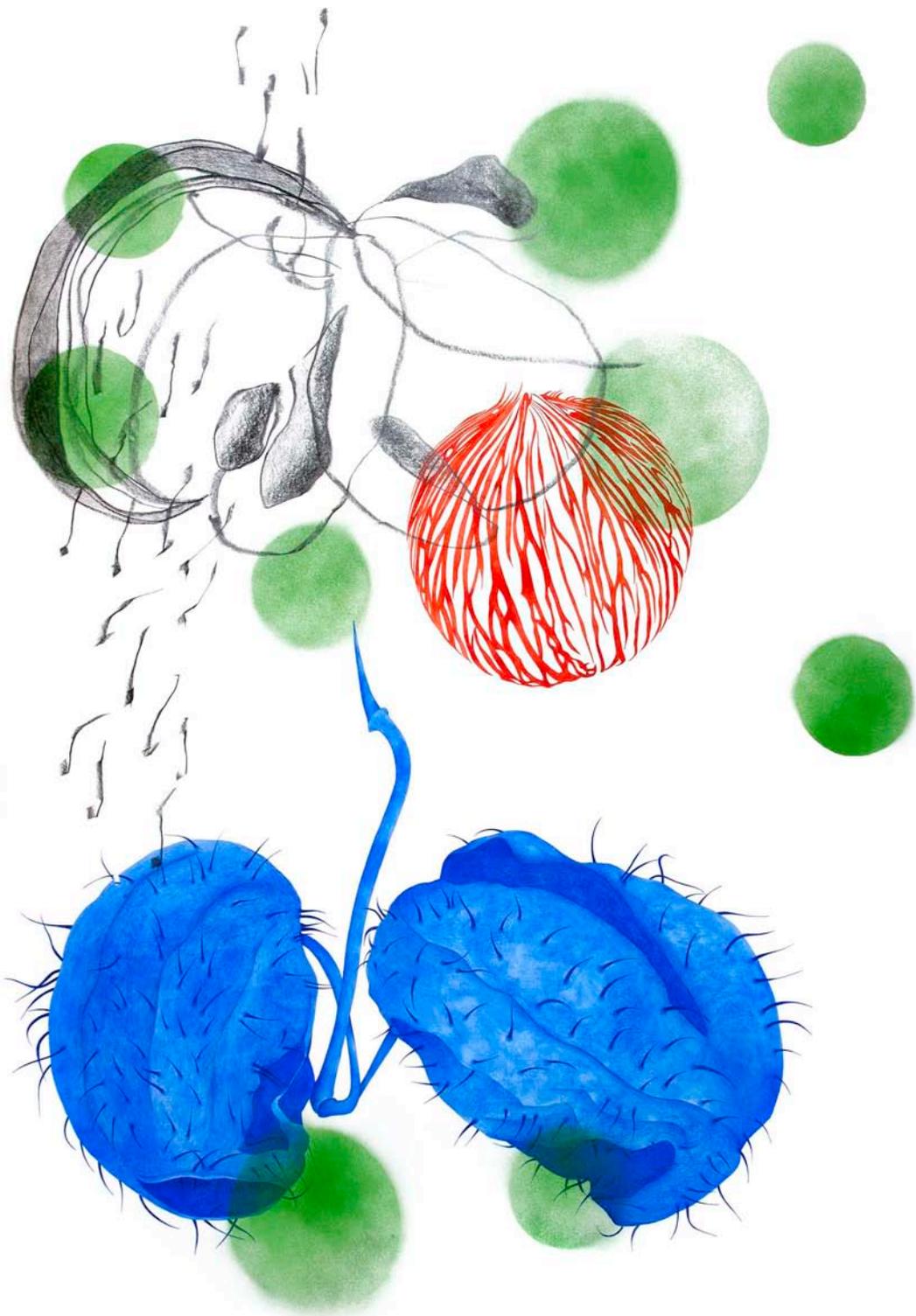
















Mit freundlicher Unterstützung  
des Kulturamtes der Stadt Wiesbaden und

## BELLEVUE-SAAL



Verein zur Förderung  
künstlerischer Projekte  
mit gesellschaftlicher  
Relevanz e.V.

Diese Publikation erscheint aus Anlass der Ausstellung  
Birgit Fischötter / Heide Weidele **végétation sauvage**  
im Bellevue-Saal Wiesbaden  
vom 16. Mai bis 9. Juni 2013

© 2013 Birgit Fischötter / Heide Weidele, Ulrich Meyer-Husmann  
Katalogkonzeption Heide Weidele, Frankfurt a.M.  
Fotos: Dirk Uebele, Wiesbaden, Horst Ziegenfusz, Mörfelden-Walldorf  
Layout, Bildbearbeitung, Prepress: Ilse Dreher, Dreieich

ISBN 978-3-939236-12-2

